Morgen-Ausgabe Nr. 248 Sonnabend, 28. Mai 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgeb. bei tägl. zweimal. Zustellung frei Haus monatl. RM. 3.20; Postbezug RM. 3.20 einschl. 48,44 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentl. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf.; außerh. Dresdens mit Abendausg. 10 Rpf.; außerh. Sachsens m. Abendausg. 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise u. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Tschechische Befestigungen dicht an der Grenze

Stacheldrahtverhau in nur 20 Meter Entfernung

Wien, 27. Mai

Ueber die tschechischen Befestigungsanlagen an der Grenze werden jetzt weitere Einzelfälle bekannt. So berichtet ein nach dem östlich von Wien gegenüber Preßburg gelegenen Orte Kittsee entsandter Sonderberichterstatter, man könne nunmehr feststellen, daß die Befestigungsanlagen einen Umfang angenommen haben, der kaum noch zu überbieten ist.

Im einzelnen führt der Berichterstatter aus: Von der deutschen Reichsgrenze aus sieht man ohne weiteres Geschützstände, deren Panzerkuppen nun enthüllt sind. Bei Kittsee beginnen die tschechischen Befestigungsanlagen in der nächsten Nähe der Grenze. Mit freiem Auge kann man ein halbes Dutzend dieser Werke, die von einem großen Aufgebot von Soldaten besetzt sind, erkennen.

Der Hauptstützpunkt scheint etwa 500 Meter westlich von der aus Kittsee gegen Preßburg führenden Straße gelegen zu sein. Schreitet man die Grenze in der Richtung auf dieses Werk ab, so kann man sich auf weniger als 200 Meter nähern und hier die Panzerkuppen und die Unterstände aus nächster Nähe deutlich wahrnehmen.

In wenig pietätvoller Weise wurde dieser Stützpunkt mitten in einem Kriegerfriedhof errichtet, so daß das Panzerwerk links und rechts von Grabkreuzen umgeben ist. An seinem Fuße steht eine Kapelle und dann beginnen wieder die Stacheldrahtverhaue, die sich in die Richtung nach Berg hinziehen und der Reichsgrenze bis auf 20 Meter nahekommen.

Wie sich der Berichterstatter persönlich überzeugen konnte, ist diesseits der Grenze weit und breit kein deutscher Soldat zu sehen. Sogar die Zollhäuser sind nur von den dort regelmäßig Dienst tuenden, zwei bis drei Beamten besetzt.

Die ganze Stadt Preßburg und auch der Brückenkopf sind voll von Militär. Da ein ständiges Kommen und Gehen herrscht, ist nicht festzustellen, welche Jahrgänge eigentlich einberufen worden sind. Die Tschechen scheinen diesen Anlaß dazu benutzt zu haben, um durch die Aushebung wahlberechtigter Personen in den nichttschechischen Gebieten das Ergebnis der Gemeindewahlen zu beeinflussen und zu verfälschen.

Barrieren-Strategie

Die Tschechoslowakei hat mobilisiert. An dieser Tatsache ist heute nicht mehr zu rütteln. Denn was noch vor einer Woche lediglich als militärische Vorsichtsmaßregel gegen innere Unruhen gelten, noch vor einigen Tagen die zusätzliche Einberufung eines oder zweier Jahrgänge genannt werden konnte, das hat sich inzwischen einwandfrei als eine Vollmobilisierung aller der Prager Regierung zur Verfügung stehenden militärischen und halbmilitärischen Streitkräfte herausgestellt. Müßig die Frage, gegen wen sich diese Mobilisierung richtet. Gegen die Deutschen natürlich. Zunächst gegen die Sudetendeutschen, denen man hoch- und landesverräterische Pläne unterschiebt, dann aber auch gegen das Deutsche Reich, dem man wider besseres Wissen und ohne den geringsten Grund die Absicht vorwirft, die „friedliche" Tschechoslowakei überfallen zu wollen.

Wir wissen, daß die eine Anschauung so wenig stichhaltig ist wie die andere. Denn die Sudetendeutschen planen keineswegs einen Anschlag gegen den Staat, sondern wollen nur ihr Recht, das ihnen bei der Staatsgründung, in der Verfassung und aus dem Munde erlauchter Tschechen mehr als einmal zugesprochen, aber niemals erfüllt worden ist. Das Deutsche Reich aber, so sehr es am Wohl und Wehe der Deutschen in der Tschechoslowakei Anteil nimmt, hat auch nicht im leisesten mit dem Gedanken gespielt, seine Wehrmacht nur einen Schritt gegen die tschechische Grenze marschieren zu lassen. Während die tschechischen Zollbeamten durch Militär ersetzt worden sind, während tschechische Truppenteile in unmittelbarer Nähe der Reichsgrenze „Uebungen" abhalten, während tschechische Militärflieger die Grenze überqueren und nachweislich über reichsdeutschem Gebiet photographische Aufnahmen machen — während alles dessen bleiben die deutschen Truppen in ihren Standorten, die weit ab von der Grenze nach der Tschechoslowakei gelegen sind, geht der militärische Dienst seinen gewöhnlichen Gang, führen die deutschen Soldaten an jedem schönen Maiabend wie sonst ihre Mädchen spazieren.

Wir kennen die schmutzigen Kanäle, aus denen die Flut der Lügen, die von angeblichen deutschen Truppenbewegungen fabelten, sich ergoß. Ihre Schleusen öffneten sich, auf sanften Druck aus Prag, Paris und wohl auch aus Moskau, zuerst in London; von dort strömte sie über die ganze Welt. Und die Welt war, mit wenigen Ausnahmen, auch dumm genug, die zweite englische Lüge für bare Münze zu nehmen: daß es nämlich nur dem diplomatischen Eingreifen Londons zu danken sei, wenn diesmal noch der Friede erhalten wurde. Erst malen die Herren Engländer eine Gefahr an die Wand, die in dieser Form gar nicht vorhanden ist, dann wischen sie ihre schmutzige Kleckserei wieder ab und beweihräuchern sich auch noch selbst für diese „Friedenstat". Das Ganze nennen sie einen „diplomatischen Erfolg", an dem sie alle daran teilnehmen lassen, die sich gleich ihnen zu den „großen friedliebenden Demokratien" rechnen und den „aggressiven autoritären Staaten" ein Beispiel an Friedensliebe geben wollen.

In der Tschechoslowakei hat sich diese Friedensliebe, wie gesagt, als Mobilisierung ausgewirkt. Und wenn auch durch die unerhört entsagungsvolle, eiserne Disziplin der Sudetendeutschen und durch die selbstsichere, abwartende Ruhe des Deutschen Reiches ein blutiger Zusammenstoß vermieden werden konnte, so hat man doch bei dieser Gelegenheit einen aufschlußreichen Eindruck davon empfangen können, wie sich die Tschechoslowakei wohl wirklich im Falle größerer innerer Unruhen oder eines Krieges, den Gott verhüten möge, zu verhalten gedenkt.

Der strategische Plan der Tschechoslowakei fußt auf den Bündnissen mit Frankreich und Sowjetrußland und lautet in der knappsten Formulierung etwa so: „Wir müssen aushalten, bis uns unsere Verbündeten zu Hilfe kommen. Das kann 24 oder 48 Stunden dauern, aber viel länger nicht. Innerhalb dieser Zeit, in der (nach der Ansicht der Prager Sachverständigen) ein Angriff auf das tschechoslowakische Staatsgebiet schwerlich aufgehalten werden kann, müssen wir vor allem den von den Tschechen bewohnten Kern des Landes schützen." Die von den anderen Volksgruppen, von Polen, Ungarn, Slowaken, Ruthenen und vor allem natürlich Sudetendeutschen besiedelten Randgebiete sollen offenbar zunächst einmal bedenkenlos geopfert werden. Sie sollen Kampfzone, sie sollen — das hört man immer wieder — ein zweites Flandern werden. Dafür sprechen die seltsamen Vorbereitungen, die die Tschechen in den sudetendeutschen Städten und Dörfern innerhalb der letzten Woche getroffen haben. Sie haben die Straßen teils aufgerissen, teils verbarrikadiert, sie haben Feldbefestigungen ausgeworfen, sie haben Maschinengewehre und Flakgeschütze in Stellung gebracht, sie fahren in Panzerautos durch die Straßen der Städte, sie haben die Brücken mit Sprengladungen versehen, sie haben Kommandos ausgebildet, die ausschließlich in Brandstiftung geschult worden sind: sie wollen, falls sie keine Möglichkeit mehr sehen, das sudetendeutsche Gebiet unter ihrer Botmäßigkeit zu halten, das ganze Land, Dorf und Stadt, in Rauch und Flammen aufgehen lassen und ein Trümmerfeld hinterlassen. Das Vorbild Spaniens liegt ihnen, die durch ihren Pakt mit Sowjetrußland, vor allem in der Person des Generals

Neue Grenzverletzung durch tschechisches Flugzeug

Militärflieger über Gmünd photographieren reichsdeutsches Gebiet

Wien, 27. Mai.

Am 27. Mai erschien um 8,15 Uhr morgens über der Stadt und dem Grenzbahnhof Gmünd im Gau Niederdonau in etwa 150 Meter Höhe ein einmotoriger tschechischer Militärdoppeldecker mit Zeichen B 92, der offenbar mit zwei Personen, einem Flugzeugführer und einem Beobachter, besetzt war. Der Doppeldecker überflog zunächst die Bleilebenbrücke, kreiste dann ganz niedrig um den Grenzbahnhof Gmünd, wobei sich von den beiden Insassen des Flugzeuges der vorn Sitzende weit aus dem Flugzeug herausbeugte und einen Photographenapparat oder eine Filmkamera in den Händen hielt. Das Flugzeug beschrieb dann einen Bogen um die evangelische Kirche und flog dann der Eisenbahnlinie entlang nach Ceske Velenice zurück.

Diese neuerliche Grenzverletzung ist von Hunderten von Personen gesehen worden, deren sich eine große Erregung bemächtigte. Da das Wetter völlig klar war, ist ein Verfliegen ausgeschlossen. Es kann sich also bei diesem neuen Grenzzwischenfall nur um eine beabsichtigte Grenzverletzung zu militärischen Zwecken handeln.

Mit dem Gewehrkolben niedergeschlagen

Linz, 27. Mai.

Das Linzer Blatt „Arbeitersturm" meldet aus Freistadt eine neue tschechische Gewaltat. In der Nähe von Kaplitz verlangten tschechische Soldaten von einem deutschen Grenzbauern, der seinen Acker pflügte, einen Ausweis. Als er erklärte, daß er einen solchen bei der Arbeit nicht mit sich trage, weil sein Hof ohnedies in nächster Nähe sei, wurde er mit Feldspaten und Gewehrkolben von der tschechischen Patrouille niedergeschlagen, so daß er schwer verletzt ins Spital gebracht werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Frankreich von der Haltung Polens schwer enttäuscht

Französische Vergeltungsmaßnahmen beabsichtigt - Pariser Hetzkampagne gegen Oberst Beck

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 27. Mai.

Die große Enttäuschung, die Polen im tschechischen Konflikt vor allem Frankreich bereitet hat, soll nun von Paris aus mit einer „Strafmaßnahme" beantwortet werden. Wie es heißt, wird dem nächsten Ministerrat vom Quai d'Orsay eine Vorlage übermittelt werden, wonach alle Rüstungskredite und Materiallieferungen an Polen, wie sie bei dem Besuch des Marschalls Rydz-Smigly in Paris zugesagt worden sind, eingestellt werden sollen.

Der Quai d'Orsay steht auf dem Standpunkt, daß Polen während der letzten Vorfälle in der Tschechoslowakei und der damit verbundenen diplomatischen Fühlungnahme versagt habe und nicht gewillt gewesen sei, Frankreich auf Grund des französisch-polnischen Bündnisses in eine Frontstellung gegen Deutschland und mit der Tschechoslowakei zu folgen. Polen, so heißt es, habe sich auf den „unbegreiflichen" Standpunkt gestellt, daß das französisch-polnische Bündnis nur dann Geltung habe, wenn Frankreich von dritter Seite unprovoziert angegriffen werden würde. Dies sei diesmal aber nicht der Fall gewesen, und Polen denke nicht daran — so konnte man in der Tat aus Warschau ebenfalls wiederholt hören —, an einem Angriff Frankreichs auf Dritte teilzunehmen.

Besonders ist es auch diesmal wieder Außenminister Beck, an dessen Person sich die gesamte französische Volksfrontpresse reibt und dem sie vorwirft, die Interessen Polens zu verraten. Die polnische Bevölkerung wird entsprechend gegen ihren Außenminister aufgeputscht. Der im Dienste Moskaus stehende „Oeuvre" sagt, daß der polnische Außenminister „seit Jahren systematisch gegen die Interessen Frankreichs arbeite". Auch daß Polen den Durchmarsch sowjetrussischer Truppen durch polnisches Gebiet nicht gestatten will (ebenso wie bekanntlich Rumänien), wird im besonderen Beck zum Vorwurf gemacht.

Daß aber auch der sowjetrussisch-französische Pakt in der tschechischen Krise versagt hat, wird jetzt in Paris ebenfalls betont. So schreibt das „Journal", daß der militärische Beistand der Sowjetunion nur eine Fata Morgana sei. Sowjetrußlands Absichten gingen jetzt offensichtlich dahin, einen Konflikt in West- und Mitteleuropa anzuzetteln, um auf diese Weise den Rückschlag in ihrer eigenen militärischen Position wieder auszugleichen. Ein Eingreifen der Sowjetunion in den europäischen Konflikt sei lediglich für die letzte Phase dieser Auseinandersetzung zu erwarten.

Prager Parlament vertagte sich

Bis zur Fertigstellung des Nationalitätenstatuts

Prag, 27. Mai.

Wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, ist die Vertagung des Prager Parlaments etwa bis Mitte Juni vorgesehen. Der Tag des Wiederzusammentritts steht noch nicht fest. Bis dahin hofft man sowohl die Arbeit am Nationalitätenstatut wie auch die Verhandlungen mit den Nationalitäten beendet zu haben.

Die Prager Kronjuristen haben festgestellt, daß zur Annahme des Nationalitätenstatuts im Parlament an sich einfache Mehrheit genügte, zur Aenderung des Sprachengesetzes oder zur Neueinbringung eines solchen Gesetzes jedoch Zweidrittelmehrheit erforderlich wäre.

Neue deutsche Proteste in Prag

Prag, 27. Mai.

Der deutsche Gesandte in Prag hat auch am Donnerstag und Freitag erneut in Noten bei der tschechoslowakischen Regierung gegen die andauernden Grenzverletzungen durch tschechoslowakische Flugzeuge protestiert.

SLUB
Wir führen Wissen.